



» Gott liebt
queere
Menschen



zett die Zeitung für evangelische Jugendarbeit in Bayern

Herbst 2023

Nicht ganz normal... Norm-iert – Gotteskind

Gott gebe uns blöde Augen für Dinge, die nichts taugen und Ohren voller Klarheit für all seine Wahrheit. Amen

Ein bisschen unsicher war sie schon, als sie auf mich zugegangen ist. Ich hatte den LKW der Evangelischen Jugend München am CSD begleitet. Hinten rechts. Damit niemand verletzt wird.

Etwa 130 junge Leute der EJM. Ein bunter Haufen. Laute Partymusik. Und sie pusteten Seifenblasen zu Regenbögen in den Himmel. Der Regenbogen: Ich Gott und Du Mensch - wir gehören zusammen.

Die junge Frau spricht mich an: Ihr seid doch von der Kirche? Sie würde sich so gerne trauen. „Keine Ehe zweiter Klasse“ kann sie auf unserem LKW lesen. Sie will sich trauen, und ja, es ist eine queere Trauung. Sie wollen Gottes Segen für ihr Leben und ihre Beziehung. Reichlich und im Überfluss. Vor Gott und der Gemeinde JA sagen.

Auf dem Weg

Als Evangelische Jugend sind wir beim Christopher Street Day (CSD) dabei. Wer sich auf den Weg macht, der kann etwas erleben. Ort, Zeit und Gelegenheit stimmen. Kairos würde man vielleicht theologisch sagen.

Der Engel des Herrn sagte zu Philippus in der Apostelgeschichte 8,27-28. „Mach dich auf den Weg Philippus.“

Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, welcher ihren ganzen Schatz verwaltete, der war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.

Der Kämmerer ist auf dem Weg. Er liest den Propheten Jesaja. Philippus kommt, fragt nach und fährt ein Stück mit dem Kämmerer, dem mächtigen schwarzen Mann aus Äthiopien.

Der mächtige schwarze Mann ohne Namen ist genau genommen gar kein Mann im traditionellen Sinne. Er ist ein Eunuch. Ein Kastrat. Für sein Amt am Hof der Königin waren ihm die Hoden entfernt worden, vielleicht auch alle Geschlechtsteile. Der mächtige schwarze Mann ohne Namen ist das, was heute „queer“ heißt.

„Queer“ – auf deutsch „quer“ oder „seltsam“ – nennen sich die, deren Leben, Körper und Sexualität nicht der Norm entspricht. Die sagt: Normal ist es, Mann oder Frau zu sein, heterosexuell und am besten weiß und der Mittelschicht zugehörig.

„Queer“ sind also Schwule, Lesben, Transsexuelle, Intersexuelle, Männer, die sich weiblich geben, Frauen, die sich männlich fühlen, Menschen, die nicht in die Zweiteilung der Welt passen.

„Queer“ ist auch der Eunuch, der mächtige schwarze Mann ohne Namen. Sympathisant des Judentums. Philippus erzählt ihm von Jesus und predigt ihm das Evangelium. Dann passiert Erstaunliches:

Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.

Der Beginn: Anders

Der queere, mächtige, schwarze Mann ohne Namen ist der erste nicht-jüdische Mensch, der sich taufen lässt. Und Philippus, der Judenchrist, der einfache Missionar aus der unteren Mittelschicht, er macht es einfach. Er tauft ihn. Ohne Glaubensbekenntnis, ohne Lebenswende und vor allem lange bevor Paulus und Petrus, die Cheftheologen, sich beim ersten Apostelkonzil einigen, dass

man Christ:in werden kann, ohne vorher Jüd:in gewesen zu sein. Er tauft ihn ohne den Segen der frühen Kirche. Somit ist dieser queere, mächtige, schwarze Mann ohne Namen gewissermaßen unser aller Vorfahr. Er ist der Beginn.

Auf der Straße in der Wüste, im Gespräch mit Philippus beginnt die Geschichte des Christentums als eigenständige Religion. Unser Vorfahr, der queere, mächtige, schwarze Mann ohne Namen – er passt in keine Norm. Er will zu Gott gehören. Er lässt sich taufen. Gottes großes JA steht.

„Somit ist dieser queere, mächtige, schwarze Mann ohne Namen gewissermaßen unser aller Vorfahr.“

Ein Regenbogen im Himmel – bunte Seifenblasen – Gottes Bund. Die Liebe Gottes gilt auch den Menschen, die nicht der „Norm“ entsprechen.

Sie gilt dir und mir, egal wen wir lieben. Es steht uns gut an, die Liebe Gottes als Maßstab zu nehmen.

C. und S. lassen sich trauen – oh wie „normal“. Sie erhalten Gottes Segen. Ich wünsche den beiden und uns allen, wie es in der Apostelgeschichte vom Kämmerer heißt: Er zog aber seine Straße fröhlich.

» Die Liebe Gottes gilt ALLEN



Michael Stritar
Dekanatsjugendpfarrer
in München

»Wer immer nur schwarz-weiß denkt, wird nie einen Regenbogen sehen können.«

zett, zeitung für evangelische Jugendarbeit, Amt für evang. Jugendarbeit in Bayern, Postfach 450131 90212 Nürnberg Deutsche Post VKZ B 45372 Entgelt bezahlt

EVANGELISCHE
JUGEND
in Bayern



www.ejb.de

» ZOOM «

Lennard-Mike Bach, Diakon, ist neuer Dekanatsjugendreferent in Kronach-Ludwigsstadt. Er ist der Nachfolger von **Erich Gahnz**, Diakon, der sich in den Ruhestand verabschiedet.

Lucie Gerstmann, Religionspädagogin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Augsburg.

Jessica Hüttner, Diakonin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Weiden. Sie ist die Nachfolgerin von Doris Kick, Religionspädagogin, die in die Klinikseelsorge am Weidener Klinikum gewechselt hat.

Daniel Kistner ist neuer Pfarrer in der LUX – Junge Kirche Nürnberg. Vorher war er Pfarrer in Pforzheim.

Michaela Kleemann, Diakonin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in München. Sie war Jugendreferentin der Kirchengemeinden Geretsried und Wolfratshausen.

Eva-Maria Larisch-Schug, Religionspädagogin, Dekanatsjugendreferentin in Castell/Markt-Einersheim verlässt die Jugendarbeit und wechselt in den Schuldienst.

Anna-Lena Mayer, Diakonin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Hof.

Miriam Pröger, Diakonin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Donauwörth. Sie ist die Nachfolgerin von **Johannes Hildebrandt**, Diakon, der in die Kirchengemeinde St. Andreas Nürnberg wechselt.

Sebastian Schäfer, Diakon, Dekanatsjugendreferent in Ingolstadt wechselt in die Öffentlichkeitsarbeit des Dekanats.

Matthias Scheller, Religionspädagoge, Dekanatsjugendreferent in Würzburg, wird Geschäftsführer und pädagogische Leitung im Evang. Bildungswerk und Rudolf-Alexander-Schröder-Haus in Würzburg.

Marcus Schirmer, Diakon, Dekanatsjugendreferent in Neu Ulm wechselt in die kirchliche Verwaltung nach Augsburg.

Dennis Stephan, Diakon, ist neuer Dekanatsjugendreferent in Würzburg.

Jakob Wank, Diakon, ist neuer Dekanatsjugendreferent in Ingolstadt.

Elisabeth Welti, Diakonin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Schwabach Region Nord-Ost.

Aus dem Afj

Daniel Huthmacher, Diakon, wechselt vom Amt für evang. Jugendarbeit als neuer Fortbildungsreferent ins Studienzentrum für evang. Jugendarbeit in Josefstal. Sein Nachfolger ist **Thomas Ortlepp**, Diakon, Pädagogischer Leiter in der Erwachsenenbildung (Rudolf-Alexander-Schröder-Haus) in Würzburg.

Michael Stöhr, Redakteur und Webdesigner, ist neuer Referent für Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Fundraising. Er ist der Nachfolger von **Christina Frey-Scholz**, Diakonin, die sich in den Ruhestand verabschiedet.



Queere Jugendarbeit:

Vielfalt, Akzeptanz und Chancengleichheit

In unserer modernen Gesellschaft wird die Diversität der Identitäten und Orientierungen immer sichtbarer. Dies gilt auch für junge Menschen, die in einer Welt aufwachsen, in der die Akzeptanz von Vielfalt ein entscheidendes Thema ist. Daher müssen auch in der Jugendarbeit entsprechende Räume für junge Menschen geschaffen werden, die einen sicheren und unterstützenden Ort bieten, in dem sie ihre Identität erkunden, akzeptieren und stärken können.

Viele LSBTIQA* Jugendliche stehen großen Herausforderungen gegenüber: sie erleben oft Vorurteile, Diskriminierung und Ablehnung, sei es in der Schule, in der Familie oder in der Gesellschaft im Allgemeinen. Dies kann schwerwiegende Auswirkungen auf ihr psychisches und physisches Wohlbefinden haben. „Queere Jugendarbeit“ kann einen Raum bieten, in dem Jugendliche sich selbst akzeptieren können. Und dabei geht es alles andere als um einen Modetrend: Es gibt zwar keine validen sozialwissenschaftlichen Erkenntnisse für das Bundesland Bayern, jedoch bestätigen Forschungen, dass sich 11,2 Prozent der 14- bis 29-Jährigen nicht als heteronormativ verorten.

Wie sieht die „Landkarte“ queerer Jugendarbeit aus? Es ist zuallererst eine beeindruckende Vielfalt von Initiativen, Gruppen und Projekten, die queeren Jugendlichen Ressourcen und Unterstützung zur Verfügung stellen, die sie benötigen, um ein gesundes, selbstbewusstes und authentisches Leben zu führen. Eine Übersicht mit queeren Jugendgruppen findet sich unter www.bjr.de/queer.

Forderungen des BJR:

Auch wenn die positive Entwicklung zeigt, dass die Bedürfnisse dieser Jugendlichen immer stärker wahrgenommen werden, so sind weitere entscheidende Schritte auf dem Weg zu einer inklusiveren und gerechteren Welt für alle jungen Menschen noch zu gehen. So fordert der BJR bereits seit fünf Jahren:

- einen Ausbau der Strukturen und die Anerkennung von zivilgesellschaftlichem Engagement, v.a. durch den Ausbau bisher fehlender Beratungsangebote in ländlichen Räumen,
- eine Einrichtung eines Aktionsplans für Bayern,
- einen Beitritt Bayerns zur „Koalition gegen Diskriminierung“ der Antidiskriminierungsstelle des Bundes,
- eine Klärung einer Zuständigkeit für eine ressortübergreifende Antidiskriminierungspolitik innerhalb der Bayerischen Staatsregierung,
- die Einrichtung einer Koordinierungsstelle auf Landesebene beim BJR und
- die Stärkung der Selbstorganisation und einer entsprechenden Förderung auf Landesebene.

An der Umsetzung dieser Forderungen arbeiten der BJR und weitere Organisationen, indem sie sich in Anhörungen im Bayerischen Landtag und politischen Gesprächen einbringen.

Patrick Wolf
Büroleiter des Präsidenten des BJR und Queer-Beauftragter

LSBTIQA*

Die Abkürzung wird verwendet, um die Vielfalt sexueller Orientierungen und unterschiedlicher Geschlechtsidentitäten zu repräsentieren. Es gibt jedoch auch viele andere Variationen und Abkürzungen, gemeinsam zielen sie auf Akzeptanz und Respekt der individuellen Identität und Selbstidentifikation als wichtige Prinzipien ab. Konkret steht die Abkürzung LSBTIQA* für:

- L - Lesbisch
- S - Schwul
- B - Bisexuell
- T - Transgender
- I - Intersexuell
- Q - Queer
- A - Asexuell

* Ein Platzhalter, um weitere Identitäten einzuschließen

QUEER

Mit queer sind alle nicht-heteronormativen und cisgeschlechtlichen Lebensweisen und Identitäten gemeint. Queere Jugendarbeit wird als Terminus für Angebote und Projekte verwendet, die sich speziell an junge Menschen richten, die sich als LSBTIQA* positionieren.

Abschied und Neubeginn

Stabswechsel im Öffentlichkeitsreferat: Nach 27 Jahren im Amt für Jugendarbeit wird es für mich Zeit, mich zu verabschieden und in den Ruhestand zu gehen.

Am 1. September hat Michael Stöhr das Referat übernommen. Zuvor war er Referent für Medienpädagogik und Öffentlichkeitsarbeit bei der Evang. Landjugend (EL). Als neuer verantwortlicher Redakteur nimmt er auch gerne Lob, Fragen oder Anregungen zu zett. Zeitung für evangelische Jugendarbeit in Bayern entgegen.

Öffentlichkeitsarbeit – eine „Königinnen-Disziplin“

Öffentlichkeitsarbeit in der EJB ist für mich eine „Königinnen-Disziplin“. Ich habe diesen „Job“ geliebt. Es war mir eine Freude und Ehre, für die Evangelische Jugend zu arbeiten. Dabei habe ich der Evangelischen Jugend einige Dinge hinterlassen, wie zum Beispiel das Logo der EJB und das von „Die Welt ist bunt“ sowie die vielen unterschiedlichen Marketingprodukte und natürlich auch unsere zett. Zeitung für evangelische Jugendarbeit. Die Pressearbeit und die Kommunikation der evangelischen Jugendarbeit



Christina Frey-Scholz und Michael Stöhr brennen beide für Jugendarbeit.

waren mir immer ein wichtiges Anliegen. Dabei gab es so viele Gespräche und Begegnungen, die für mich stets wichtig und wertvoll waren – Danke dafür.

Allen, die in der Jugendarbeit tätig sind, wünsche ich viel Kraft, Elan und Freude. Lasst Euch nicht unterkriegen. Ich per-

sönlich bin der Meinung, es lohnt sich immer, sich hartnäckig für die evangelische Jugendarbeit einzusetzen.

Christina Frey-Scholz
Diakonin und seit 27 Jahren Öffentlichkeitsreferentin im Amt für evangelische Jugendarbeit

*Fußnote aus dem Beschluss: „Eine gesellschaftlich-kulturelle Werteordnung, die Heterosexualität und die binäre (zweigeschlechtliche) Aufteilung der Welt in Männer und Frauen als die Normalität setzt bzw. queere geschlechtliche Identitäten und sexuelle Orientierungen abwertet. Diese Ordnung ist im Großteil der Welt heute vorherrschend und prägt die Menschen im Alltag tief. Queere Menschen passen nicht in diese Ordnung.“ (Aus dem MethodenKoffer zu queerpädagogischen Methoden in der Jugendarbeit vom Landesjugendring Niedersachsen e.V.)

Unser Beschluss soll ein deutliches Zeichen setzen:

Queer sein war und ist innerhalb der Kirche lange Tabuthema und leider sehr umstritten gewesen. Junge Menschen kämpfen gerade weltweit dafür, sich frei entwickeln zu dürfen.

In der EJ haben wir queere Menschen oft mit unserer Sprache oder unseren Taten verletzt oder sie ausgegrenzt.

Dafür bitten wir um Entschuldigung.

„Gott liebt queere Menschen“

Die Vollversammlung der Landesjugendkammer beschließt:

Als Evangelische Jugend sind wir uns bewusst, dass wir uns in der Vergangenheit schuldig gegenüber queeren Menschen gemacht haben. Wir waren und sind nicht frei von Vorurteilen und Diskriminierung gegenüber nicht-heteronormativen* Lebensformen. Wir bitten aufrichtig um Entschuldigung bei allen, die im Rahmen evangelischer Jugendarbeit Leid und Schmerz auf Grund ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität erfahren haben.

Es ist an der Zeit, ein klares Bekenntnis zu formulieren: Gott liebt queere Menschen! Queer sein geht nicht gegen Gottes Willen und ist keine Sünde! Wir verstehen Sünde als eine Entfremdung zwischen Gott und Mensch. Die sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität eines Menschen sind in unseren Augen keineswegs ausschlaggebend für die Beziehung zwischen Gott und Mensch. Liebe ist die Basis der Beziehung zwischen Gott und Mensch und kann daher niemals Sünde sein.

Evangelische Jugend in Bayern sagt JA zu Diversität und Vielfalt.

Wir sehen den Menschen als von Gott geschaffen und geliebt an. Diese Liebe ist bedingungslos und gilt auch für die freie Identitätsentwicklung. Wir als junge Menschen lesen die Bibel im Kontext und im Gesamtzusammenhang gesellschaftlicher und weltlicher Entwicklungen. Wir halten dabei die zentrale biblische Botschaft für leitend: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat.“ (Röm 15,7)

Als Evangelische Jugend in Bayern machen wir uns auf den Weg, einen diskriminierungsfreien und diversitätssensiblen Raum zu schaffen, in dem sich junge Menschen aller Lebensformen sicher und wohl fühlen. Wir beginnen damit, Tabus aufzubrechen, ins Gespräch zu gehen, Bildung und Bewusstsein zu schaffen und damit für queere Lebensformen zu sensibilisieren.

Wir verstehen uns als Lernende und möchten neben sicheren Räumen für queere Menschen auch Begegnungs- und Gesprächsräume bieten, um eventuelle Berührungsängste und Bedenken abzubauen und noch mehr Verständnis füreinander zu schaffen.

Einstimmig beschlossen, am 24. Juni 2023

Für uns ist „...in der Bibel steht aber Mann und Frau...“ keine Basis für Diskussionen. Zur Zeit, als die Bibel entstand, war die Welt eben noch anders.

Wir lesen aus der Bibel, dass Gott alle Menschen gleich liebt.

Weil alle Menschen gleich wertig und geliebt sind, wollen wir allen mit Respekt begegnen.

Damit sich wirklich Alle wohl fühlen, müssen wir gut aufeinander Rücksicht nehmen und offen sein für Lebensformen, die wir bisher nicht kennen.

Wir wollen offen und wertschätzend miteinander über queere Themen sprechen.

Da haben wir noch ganz schön was vor! Eine Veränderung im Verhalten braucht Zeit und Fehlerfreundlichkeit. Auch wenn wir uns bemühen, klappt bestimmt nicht alles von jetzt auf gleich. Die Bereitschaft ist der Anfang.

Es ist total normal, dass junge Menschen noch nicht allen Lebensformen begegnet sind und von Familie, Schule etc. geprägt sind.

Wir alle haben Vorurteile. Das ist erstmal nicht schlimm – solange wir bereit sind, mit ihnen aufzuräumen.

Sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität entwickeln sich, wie viele andere Dinge auch, im Laufe des Lebens. Alle haben das Recht auf eine freie Entwicklung, auch bei Lebensformen und Sexualität.

Eine Möglichkeit ist, in unserer Sprache sensibel zu sein und so zu sprechen, dass alle angesprochen und vertreten sind.

Lasst uns miteinander über Bedürfnisse und Ängste sprechen, damit wir einander besser verstehen.

Kommentar

Hetze gegen Queer aus dem kirchlichen Umfeld

In meinem Abschlussbericht als Vorsitzende der Landesjugendkammer im Juni habe ich geschrieben: „Der Hass, der den Predigenden der Hauptgottesdienste des Kirchentags entgegengebracht wird, macht fassungslos. Und das allein ist noch nicht einmal der Gipfel. Denn die Hetze geht nicht nur gegen das Thema, sondern gegen die Predigenden persönlich. Sie werden von unseren eigenen Leuten, also Kirchenmitgliedern und sogar Kirchenangestellten persönlich angefeindet, sodass sie um ihre Sicherheit fürchten müssen. Hass

und Hetze von unseren eigenen Leuten, die sich sonst so fromm Brüder und Schwestern nennen.“ Die beiden Abschlusspredigten am Kirchentag enthielten Statements zu queeren Themen. Danach wurden die Predigenden vor allem in den sozialen Medien extrem angegangen. Diese Reaktionen sind leider keine Einzelfälle.

Mir geht es vor allem um die Art und Weise, wie wir als Christ:innen miteinander umgehen und sprechen. Ich kann mir gut vorstellen, dass bei vielen Menschen

Vorurteile und Berührungsängste beim Thema queer bestehen. Das ist erstmal voll in Ordnung. Und es ist auch voll in Ordnung, Fragen zu stellen und Kritik zu üben. ABER das muss auch möglich sein, ohne Menschen zu beschimpfen und zu bedrohen, sich über sie lustig zu machen oder sie sogar körperlich anzufeuern. Es geht um reale Menschen, auch wenn sie einem in digitalen Räumen nicht real gegenüberstehen. Kirche im Sinne Jesu Christi muss ein safe space für alle Menschen sein und Hass und Hetze scharf verurteilen.



Katrin Vogelmann
Ehemalige Vorsitzende

Interview mit Dr. Constanze Pott

Jetzt ist die Zeit für dieses Thema

Constanze Pott lebt seit Anfang 2023 offen als Frau. Als Transfrau hat sie beim Evangelischen Kirchentag in Nürnberg mitgewirkt.

Sie sprach auch auf der Landessynode über ihre Transition. Damit hat sie mit einem mutigen Schritt das Thema „queer“ in der bayerischen Landeskirche befördert. Dr. Constanze Pott ist Mitglied der Landessynode der ELKB. Sie kommt aus der Christusgemeinde Neunkirchen am Brand im Dekanat Gräfenberg.

Malte Scholz sprach mit Constanze Pott über ihre Beweggründe.

Constanze, Du hast auf der Synode über Deine Transition berichtet. War es schwer, sich vor so vielen Leuten zu öffnen?

Der Auftritt in der Synode war natürlich vorbereitet. Über den Redetext hatte ich mich mit Elisabeth Hann von Weyhern, der Nürnberger Regionalbischöfin, ausgetauscht. Auch Landesbischof Bedford-Strohm hat mir den Rücken gestärkt. Als ich drei biblische Stellen zusammen hatte, dachte ich: Ich habe wirklich ein Statement zu meinem Wandel und das will ich jetzt meinen Con-Synodalen mitteilen. Mir ging es darum, die Zweifler oder Kritiker abzuholen und ihnen anzubieten: Wenn ihr Fragen habt, kommt auf mich zu.



Du hast am Kirchentag während des Abschlussgottesdienstes auf dem Kornmarkt gesprochen. Wie ging es Dir da?

Ich hatte ein super Team, das mit mir alles vorbereitet hat. Jedes Wörtchen wurde auf die Goldwaage gelegt. Alles war sekundengenau getimt. Aber dann stand ich hinter der Bühne und musste die Stufen hochgehen. Auf der halben Treppe sind mir die Knie weich geworden. Soll ich das jetzt wirklich machen? Aber dann dachte ich an die vielen jungen Menschen, die auf queer-Workshops zu mir gesagt haben: „Ich wünsche mir ein klares Statement von der Kirche!“ Und ich dachte: Ja, diese Show machen wir jetzt. Das Statement ist jetzt an der richtigen Stelle. Ich wusste: Jetzt ist die Zeit für dieses Thema.

Welche Reaktionen gab es auf Deinen Auftritt?

Mein Team war total gerührt. Menschen sprachen mich an und sagten: Constanze, Du hast so großen Mut bewiesen, kannst Du mir helfen?

Die Presse hat mich sofort belagert. Eigentlich wollten wir gerade das vermeiden. Doch durch die Pressemeldung stand ich plötzlich als „Constanze“ im Mittelpunkt. Allerdings stürzte sich die Meute zunächst auf Quinton Caesar, den Prediger am Abschlussgottesdienst am Hauptmarkt. Als die Website seiner Heimatgemeinde wegen Hassangriffen offline genommen wurde und sich Thomas De Maizière und Kristin Jahn, Generalsekretärin des Kirchentags, hinter uns gestellt haben, haben manche Leute sich bemüßigt gefühlt, ihren Shitstorm auch bei mir abzuladen.

Hat Dich der Shitstorm getroffen und was sagst Du denen, die Dich ablehnen?

Das Gute bleibt, das Böse vergeht. Einige Leute haben wohl böse Kommentare auf Halde und posauen diese dann copy und paste raus. Ich habe auch viele Freundschaften geschlossen und das ist das Gute, das bleibt. Ich fühle mich getragen von den vielen positiven Reaktionen.

Versucht zu verstehen und zuzuhören. Ihr müsst es nicht befürworten, aber respektiert, was mein innerer Kampf war und warum ich diesen Weg gehe. Folgt dem Beispiel Jesu, wie er mit Menschen umgegangen und auf Randgruppen zugegangen ist. Es gibt Randgruppen, die viel mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung von uns brauchen. Warum hängen wir uns an diesem queer auf. Seien wir doch froh, dass Menschen sich gefunden haben und es ihnen gut geht.

Was ist Deine Botschaft an Menschen, die Ähnliches erleben?

Mir hat mein Glaube geholfen. Er gibt Stärke und Kraft auch durch schwierige Zeiten der Transition durchzukommen. Ich habe die Kirche zum Glück immer als safe space empfunden. Meine Botschaft lautet: Seid das Salz und das Licht dieser Welt! Überwindet Eure Unsicherheit. Ihr werdet andere Menschen finden, die Euch auf Eurem Weg unterstützen. In diesem festen Glauben verschwinden die Zweifel und es findet sich ein Weg, weil Du diese Gotteskraft ausstrahlst und andere ermutigst.

Vielen Dank für das Gespräch.



Foto: LWF Albin Hillert

Zwischen Gemeinschaft und klarer Kante

Jugenddelegierte beim LWB

Etwa 100 junge Menschen aus aller Welt kamen im Vorfeld der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes zusammen. Ich durfte das viertägige Treffen für junge Delegierte im September in Krakau/Polen mitorganisieren.

Unser Hauptziel war, die Anliegen aller zu einer „Message“ zu bündeln. Diese würde im Plenum der Vollversammlung vorgetragen werden. Keine leichte Aufgabe, bei dieser Vielfalt an Meinungen geschlossen die Anliegen junger Menschen vorzubringen.

Das Thema „Sexualität“ und inwieweit unsere Kirchen inklusiv für queere Menschen sind, war besonders strittig. Einige Delegierte fühlten sich unwohl, darüber zu sprechen. Für viele war es ein Tabuthema, manche lehnten sexuelle Diversität gar ab. Dennoch sprach eine Mehrheit sich klar für eine offene Kirche, für die LGBTQI+ Gemeinschaft und den Schutz ihrer Rechte aus.

Freiheit von queeren Menschen ist in den meisten Ländern der Welt alles andere als selbstverständlich

Im Redaktionsteam diskutierten wir lange darüber, in welcher Form das Thema Einzug in die „Youth Message“ finden sollte. Gerade wir Delegierte aus den westlichen Ländern waren schnell dabei, scharfe Formulierungen zur Offenheit gegenüber sexueller Diversität einzufordern. Andere bestanden darauf, das Thema überhaupt nicht anzusprechen. Am Abend, bevor das junge Plenum über die „Message“ abstimmen musste, stritten wir bis tief in die Nacht.

Eine sonst eher stille Kollegin aus Indonesien brachte schließlich in Erinnerung, dass die Freiheit von queeren Menschen in den meisten Ländern der Welt alles andere als selbstverständlich ist. Delegierte aus Ländern, in denen Homosexualität unter der Todesstrafe steht, könnten in ernsthafte Schwierigkeiten geraten, käme heraus, dass sie an der Erstellung eines Statements beteiligt waren. Andere befürchteten Konsequenzen seitens ihrer Kirchenleitungen. Sie riskierten Schwierigkeiten in ihrer Arbeit in der Kirche oder Konflikte innerhalb der Familie.

So entschlossen wir uns, keine explizite Formulierung über Sexualität in unsere Message aufzunehmen. Dies war für uns keine Niederlage, vielmehr ist es eine Erkenntnis, dass zu diesem Zeitpunkt in der globalen Gemeinschaft lutherischer Kirchen, der Weg der Emanzipation der LGBTQI+ Gemeinschaft noch nicht über öffentliche Statements in „Messages“ führt.

Menschen werden nicht durch theologische Argumente oder hart erkämpfte öffentliche Statements von ihrer homophoben Haltung abgebracht. Ich habe gelernt, dass dies am besten in der direkten Begegnung mit queeren Menschen geschieht, vor allem in Gesprächen auf Augenhöhe und mit gegenseitigem Respekt.

Damit das möglich ist, braucht es Räume der Begegnung und Menschen, die mutig sind, sich auf diese zehrenden Konversationen rund um die Sexualität einzulassen. Denn gerade heute, wo Gemeinschaften drohen, an kulturellen und sozialen Uneinigkeiten zu zerbrechen, ist es wichtig, sich mit unterschiedlichen Menschen in solche Gespräche zu wagen.

Tim Götz
Mitglied im Rat des Lutherischen Weltbundes



Tim Götz, Ehrenamtlicher der EJB und aus dem Dekanat Castell, wurde zum Mitglied des Rats des Lutherischen Weltbundes gewählt. Im Rat ist er außerdem noch im Weltdienstkomitee, dem Aufsichtsgremium des Weltdienstes, also der Abteilung für humanitäre Arbeit.
Wir gratulieren!

Gute Nachrichten

1. Erstes Containerschiff mit grünem Antrieb

Das Containerschiff „Laura Maersk“ der dänischen Reederei Maersk ist das erste weltweit, das mit grünem Methanol fahren kann. Aus organischen Abfällen von Mülldeponien entsteht Biogas, welches dann wiederum zu Methanol veredelt wird. Die Nachfrage ist groß: Allein die Reederei Maersk hat 24 weitere Schiffe dieses Typs bestellt.

2. Mehrheit für den Klimaschutz

Laut einer repräsentativen Umfrage des Bundesumweltministeriums und Umweltbundesamts, spricht sich ein Großteil der Deutschen für mehr Anstrengungen beim Klimaschutz aus. Demnach befürworteten 91% der Befragten prinzipiell einen umwelt- und klimafreundlichen Umbau der Wirtschaft.

3. Deutschlandticket wirkt

Das Deutschlandticket zum Preis von 49 Euro pro Monat hat laut Evelyn Palla, Geschäftsführerin von DB Regio, zu einem Anstieg der Fahrgastzahlen im Regionalverkehr der Deutschen Bahn um 25 Prozent geführt.

Fakten & Neuigkeiten

1. Massives Baumsterben in Deutschland

Trocken-heiße Perioden werden durch den Klimawandel immer länger. Darauf ist der Wald nicht vorbereitet. „Normalerweise sterben circa zwei bis fünf Prozent ab. In den vergangenen Jahren waren es vierzig Prozent“, sagt Heinrich Spiecker von der Universität Freiburg. Beim Waldsterben in den Neunzigern gab es Sterberaten von maximal 12 Prozent. „Noch nie sind so viele Bäume abgestorben“, so Spiecker.

2. Massenverhaftungen von Klimaprotestierenden

In Den Haag sind am 10. September etwa 2.400 Klimaaktivist:innen der Gruppe Extinction Rebellion festgenommen worden. Sie hatten die Autobahn A12 im Zentrum der Stadt blockiert und sich geweigert, die Schnellstraße freizumachen. Der Großteil der Aktivist:innen wurde wieder freigelassen.

3. Neue Hitzerekorde 2023

Der Sommer 2023 war mit seinen hohen Temperaturen rekordverdächtig und mit Abstand der heißeste Sommer seit Beginn der Aufzeichnungen 1940. Der EU-Klimawandeldienst Copernicus im britischen Reading hatte die Monate Juni bis August weltweit untersucht. Dem EU-Klimawandeldienst zufolge wird es in Zukunft noch häufiger Extremwetterereignisse geben.

Hitze, Gewitter und Wassermangel

Freizeiten in Zeiten des Klimawandels

„36 Grad und es wird noch heißer!“ Dass die ersten drei Juliwochen 2023 sehr heiß waren, haben wir alle gut gespürt. Auszuhalten sind solche Temperaturen nur noch im Freibad, an Seen oder in kühlen Wohnungen.

Ein Blick in die Dekanate

Wie gewohnt finden im August und September die Sommerfreizeiten und Zeltlager der Dekanate statt. Was bedeuten Hitze, Gewitter oder starker Regen für unsere Jugendarbeit und ihre Freizeiten? Braucht es mehr Notfallpläne für mögliche extreme Wetterbedingungen? Bestimmt das Wetter unser Programm und sind Spiele mit Wasser noch vertretbar? Fragen, mit denen sich mittlerweile jedes Freizeit-Team auseinandersetzen muss.

Niedrigwasser und Unwetter

Die EJ Passau war dieses Jahr im August auf einer kleinen Insel in Dänemark, umgeben vom Meer. Um kein Trinkwasser zu verschwenden, beschloss man schon bei der Vorbereitung, für Wasserspiele nur Meerwasser zu verwenden. Durch die kühlen Temperaturen war Hitze kein Thema, aber trotzdem gab es einige kleine Herausforderungen. Ein Trip musste wegen Niedrigwasser abgesagt werden, weil man von der Insel nur mit einem Boot wegkam. Der starke Nordwestwind drückte das Wasser so sehr aus der Flensburger Förde, dass das Boot zu tief am Steg war und man nicht ohne große Gefahren einsteigen konnte. So war die erste Hälfte der Sommerfreizeit gleichzeitig von Unwettern und Wassermangel geprägt.

Das Zeltlager der EJ Regensburg fand Anfang August in Plößberg (bei Weiden in der Oberpfalz) statt. Hitze war in diesem Jahr kein großes Thema, denn das Zeltlager fand genau in der Zeit statt, in der es viel regnete. Bei der Vorbereitung wurde überlegt, wie die Koordinationsebenen bei einem schweren Gewitter ablaufen sollen. Seit ein paar Jahren existiert ein Notfallmanagement-Katalog, der in den Teams besprochen wird und im Zeltlager verfügbar ist. Während des Zeltlagers wurde insgesamt viel auf Nachhaltigkeit geachtet. Die Wasserspiele wurden aufgrund des schlechten Wetters abgesagt und das Programm immer wieder umgeplant.

Auf der Suche nach Schatten

Die EJ München fuhr vom 25. August bis zum 8. September zum Campen nach Südfrankreich. Seit Jahren leidet Südfrankreich unter heißen Temperaturen und ist stark von Dürre betroffen. Eine Woche vor der Freizeit gab es in der Nähe des Camps einen Waldbrand. 3000 Camper mussten evakuiert werden. Besorgte Eltern fragten im Vorfeld, wie sicher es sei, dort hinzufahren. In Absprache mit dem Reiseunternehmen konnte Entwarnung gegeben werden.

Ein größeres Problem war, dass es auf dem Campingplatz fast keine Bäume und somit kaum Schattenplätze gab. Die Zelte standen in der prallen Sonne, tagsüber konnte man sich dort nicht aufhalten. Das Team versuchte, mit Hilfe von Sonnensegeln Schatten zu schaffen. Da das Wetter von 30 Grad in der Sonne bis hin zu Sturmböen und Regen sehr wechselhaft war, mussten die Sonnensegel immer wieder abgebaut, getrocknet und sobald es wieder heiß war, aufgehängt werden. Schon vor der Freizeit wurde das Programm umgeplant. Statt Fahrradtouren hieß es Banana-Boot fahren; statt auf den Klettersteig zu gehen, Canyoning, Stadtbesuche wurden auf den frühen Abend verlegt und die aktiven Programme am Morgen oder Abend angeboten.

Klimawandel stellt Jugendfreizeiten vor Herausforderungen

Die extremen Wetterbedingungen wirken sich immer mehr auf unsere Freizeiten aus. So müssen die Vorbereitungsteams unterschiedliche Notfallsituationen bedenken und alternative Programme planen, um dafür zu sorgen, dass jede Freizeit trotz immer extremen Wetterbedingungen ein voller Erfolg wird.

Pauline Otte

Leitender Kreis des Landesjugendkonvents

Fotos: Freizeiten der Evang. Jugend in Passau und München



So einfach kann es sein...

„Wie funktioniert das mit der Zimmereinteilung?“



Das ist die große Frage, die sich viele Hauptberufliche wie auch Ehrenamtliche stellen, wenn sie sich mit queersensibler Jugendarbeit beschäftigen.

Häufig wird argumentiert, es sei doch gesetzlich vorgeschrieben, dass Minderjährige nur in geschlechtergetrennten Zimmern schlafen dürfen. Doch das ist nicht richtig! Der Gesetzgeber schreibt lediglich vor, dass Jugendleiter:innen nicht explizit den Raum für sexuelle Handlung bieten sollen oder gezielt darauf hinarbeiten, dass Jugendliche sexuelle Handlungen vollziehen.

Das heißt beispielsweise, minderjährige Pärchen sollen kein Zimmer teilen. Das ist nicht der Fall, wenn lediglich eine nicht-binäre Zimmereinteilung herrscht. Primär gilt natürlich: Die Bedürfnisse der Teilnehmenden sind zu beachten! Am besten ist es, wenn die Zimmerbelegung gemeinsam besprochen wird und die Betten nach den Wünschen und Bedürfnissen der Teilnehmenden zugeteilt werden. Queer-sensibel Freizeiten zu gestalten kann eigentlich ganz einfach sein.

Malte Scholz
Vorsitzender der Landesjugendkammer

Ein Sternchen für den VCP:

Abenteuer in der Welt der queeren Jugendarbeit

Queere Jugendarbeit ist kein Nischenthema mehr.

Seit Jahren setzen sich verschiedene Jugendverbände mit diesem Thema auseinander, gründen Arbeitskreise, entwickeln Maßnahmen und versuchen, sich zu öffnen und zu positionieren. So auch der VCP. Im Juni dieses Jahres, bei der 54. Bundesversammlung des VCP, beschlossen die Pfadfinder:innen nun die Änderung des Verbandsnamens. Aus dem Verband Christlicher Pfadfinder:innen und Pfadfinder wurde der Verband Christlicher Pfadfinder*innen.

Damit setzt der VCP ein wichtiges Zeichen: „An unserer Arbeit ändert der Schritt nichts. An unserer öffentlichen Wahrnehmung jedoch sehr wohl. Es ist der Versuch, Menschen im sprachlichen Ausdruck Sichtbarkeit zu verleihen, die sich nicht als Pfadfinderin oder Pfadfinder begreifen“ so Johanna Mixsa aus der Bundesleitung. „Es ist auch eine politische Entscheidung, wir zeigen nach außen deutlich, dass bei uns alle herzlich willkommen sind“.

Queer ist im VCP mittlerweile ein Verbandsschwerpunkt und findet sich auch in der aktiven Jugendarbeit wieder. Eine PG Queer auf Bundesebene beschäftigt sich mit dem Thema und damit, wie

offene, queer freundliche und diverse Jugendarbeit möglich ist. In verschiedenen VCP-Ländern gibt es ebenfalls engagierte Gruppen – und der VCP Bayern ist im Sommer 2023 dem QNB, dem Queeren Netzwerk Bayern beigetreten. Mit dieser Vernetzung wollen wir ebenfalls ein Zeichen setzen und im Rahmen unserer Möglichkeiten dazu beitragen, unsere Jugendarbeit queer freundlich zu gestalten und allen Menschen im VCP Bayern zu signalisieren, dass sie genau so richtig und willkommen sind, wie sie sind. Geht das Ganze ohne Reibereien, Diskussionen und Probleme vor sich? Selbstverständlich nicht. Der Antrag zur Namensänderung wurde ausführlich diskutiert, auf Veröffentlichungen zum Thema folgen durchaus unfreundliche bis hässliche Kommentare und es gibt zweifelsohne Aufklärungs- und Diskussionsbedarf.

Dem begegnen wir in der Arbeit mit Jugendlichen und Jugendleiter:innen durch Schulungen und Informationsweitergabe, durch einen offenen Umgang mit queeren Themen, durch Aufklärung und Gesprächsbereitschaft. Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass Wandel Zeit braucht.

Edith Wendler
Bildungsreferentin VCP Bayern

Sexualität – (k)ein Thema?

Impulspapier für Gremien

Die Frühjahrskonferenz des Kirchenkreises Ansbach/Würzburg-Süd setzte sich mit dem Thema "Sexualität und sexuelle Vielfalt in der Jugendarbeit" auseinander.

Als Ergebnis wurde ein Impulspapier erstellt, das als Botschaft für den Kirchenkreis dient. Den Teilnehmenden war es wichtig, zu einer Auseinandersetzung mit dem Thema einzuladen und mögliche Barrieren gegenüber queeren Menschen abzubauen.

Wir stellen einige Auszüge der Impulse für Gremienarbeit im Kirchenkreis vor:

Programmgestaltung:

- Wir wünschen uns, dass in Zukunft mehr auf das Gendern geachtet wird.
- Geschlechterspezifische Gruppenbildung wird kritisch hinterfragt, außer in Schutzräumen.
- Geschlechtsneutrales Programm und Spiele mit Körperkontakt nur nach Absprache.

Kommunikation, Absprache, Reflexion:

- Offene Kommunikation zu verschiedenen Aspekten der Sexualität.
- Enttabuisierung des Themas.
- Geschlechtergerechte Kommunikation.

Öffentlichkeitsarbeit:

- Evangelische Jugend als Ort für alle kommunizieren.
- Gendergerechte, sensible, inklusive Sprache und Berücksichtigung geschlechtlicher Vielfalt.
- EJ als "Safe Space" etablieren.



Persönlichkeitsbildung und Fortbildung:

- Räume für die Auseinandersetzung mit Identität bieten.
- Aktives Eintreten für Akzeptanz, Toleranz und Nächstenliebe.
- Fort- und Weiterbildungen für Hauptberufliche und Ehrenamtliche.

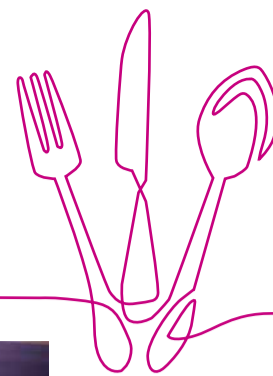
Die Punkte dienen dazu, sich dem Thema Sexualität in aller Vielfalt zu widmen und Sichtweisen, Haltungen und Umgangsweisen zu reflektieren. Die Botschaft soll dazu beitragen, die Vielfalt der Sexualität in den Fokus zu rücken.

Das vollständige Impulspapier:



Ein kulinarischer Erfolg:

Über 100 Menschen beim Stiftungs-Benefizessen



Eine Wette, ein Partner der Jugend und eine Verabschiedung

Die Stiftung Evangelische Jugendarbeit veranstaltete gemeinsam mit der EJB Mitte Oktober das Benefizessen zum 3. Mal. Küchenchef und Stifter Peter Noventa sorgte mit seinem Team für ein kulinarisches Erlebnis, das den perfekten Rahmen für die Unterzeichnung einer Wette mit dem künftigen Landesbischof Christian Kopp bildete.

Stiftungsvorsitzender Patrick Wolf stellte die Wette vor. Bis Mai 2024 werden 5.000 Euro Spenden gesammelt, um den nächsten Meilenstein von 50.000 Euro schnell zu erreichen. Diesen Betrag verdoppelt die ELKB nach einem Beschluss der Landessynode im November 2009. Derzeit hat die Stiftung ein Gesamtkapital von rund 600.000 Euro. Auch Landesjugendpfarrer Tobias Fritsche unterstützt die Herausforderung und wettet mit einer Rasur seines Vollbarts dagegen.

Als weiteren besonderen Gast begrüßten die Gastgeber Annabel Baumgardt

(stellv. EJB-Vorsitzende) und Patrick Wolf den Präsidenten des BJR, Philipp Seitz. Gemeinsam mit Christina Frey-Scholz überreichte er die Auszeichnung „Partner der Jugend“ für herausragendes Engagement an Helga und Peter Noventa. Damit bedankt sich die EJB für die außergewöhnliche Unterstützung der Jugendarbeit. Schließlich brauche es für eine gelingende Jugendarbeit auch die nötigen Ressourcen und dazu trage das Ehepaar seit vielen Jahren bei.

Den Höhepunkt bildete zweifelsohne der Abschiedsreigen anlässlich der Verabschiedung von Christina Frey-Scholz als Referentin für Öffentlichkeitsarbeit in der EJB. Mit einer Vielzahl von Beiträgen blickten Kolleg:innen und Ehrenamtliche auf die 27-jährige Berufsgeschichte in der EJB zurück. Die Gäste bedankten sich mit langen Standing Ovation für ihr außergewöhnliches Wirken als „Grand Dame der Öffentlichkeitsarbeit“ und „Frau Zett“. Vergelt's Gott für Dein Wirken!

Patrick Wolf
Vorsitzender, EJB-Stiftung



Wetten, dass...? Wenn Landesbischof Christian Kopp (2. v.r.) die Wette verliert, radelt er von München nach Pappenheim zum Landesjugendkonvent. Landesjugendpfarrer Tobias Fritsche (links), der Vorsitzende der Stiftung Patrick Wolf (3. v.l.) sowie die stellv. Vorsitzende der EJB Annabel Baumgardt (rechts) nahmen die Herausforderung an.

Mit Charme und Preisen an die Geldbeutel: Allein mit dem Losverkauf auf der Veranstaltung konnten bereits etwa 1600 Euro erzielt werden. Dafür legten sich die Ehrenamtlichen ordentlich ins Zeug. Zahlreiche gestiftete Preise sorgten für Anreize und machten die Geldbeutel locker.



Gastgeber & Förderer: Die Inhaber der Tiergarten-Waldschänke, Helga und Peter Noventa, wurden auf dem Benefizessen gewürdigt. Sie erhielten von Philipp Seitz, Präsident des BJR, den Ehren-Titel „Partner der Jugend“.



Abschied von der Königinnendisziplin: Unter großem Applaus wurde Christina Frey-Scholz beim Benefizessen aus dem Amt für Jugendarbeit verabschiedet. 27 Jahre prägte sie die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Evangelischen Jugend in Bayern. Dafür konnte sie den Dank von Kolleg:innen, Freund:innen und nicht zuletzt vieler ehrenamtlicher Jugendlicher entgegennehmen.



FRIEDENS TRÄUME

Ökumenisches Friedensjahr der Evangelischen und Katholischen Jugend

Weil Frieden uns alle betrifft!

„Frieden ist nicht nur die Abwesenheit von Krieg.“

Das erleben wir gerade täglich. Im Kleinen und Großen braucht es ein aktives Einsetzen für den Traum von einem friedlichen Zusammenleben. Wie zerbrechlich der Friede ist, zeigt uns der Blick in die Welt. Auch im Miteinander stehen wir immer wieder vor der Herausforderung, wertschätzend und friedvoll Gemeinschaft zu gestalten.

Dafür wollen wir Räume schaffen! Zu einem ökumenischen Friedensjahr rufen der BDKJ-Bayern (Bund der Katholischen Jugend) und die Evang. Jugend in Bayern auf: Gestaltet den Traum von Frieden mit, seid aktiv und bleibt nicht machtlos angesichts von Gewalt, Terror und Ungerechtigkeit.

Am 12. November, mit Beginn der ökumenischen Friedensdekade, starten wir unseren Traum von Frieden und rufen alle dazu auf mitzumachen.

Dazu stellen wir verschiedene Materialien zur Verfügung. Mit einer Toolbox wollen wir zu anregenden Gesprächen motivieren. Auf der Website von ejb.de und bdkj-bayern.de wird eine Vielzahl an Methoden und spirituellen Ideen bereitstehen. Bis zum November 2024 werden weitere Angebote umgesetzt, zum Beispiel eine Online-Reihe zu aktuellen Themen rund um friedensethische Fragestellungen.

So bieten wir ein Jahr Raum, um dem Traum einer friedvolleren Welt ein wenig näher zu kommen.
Macht mit!

»Wir schreiben ZUKUNFT!« www.ejb.de

Ach übrigens ...

Geht doch!

Vor ein paar Wochen hat die deutsche Fußballmannschaft im Spiel gegen die USA 3:1 gewonnen. Ich bin kein Fußballfan und eigentlich lässt mich so ein Spiel ziemlich kalt.

Diesmal habe ich es angesehen. Mit Vergnügen. Und das nicht, weil es ein so gutes Spiel war oder gar weil sie endlich wieder gewonnen haben.

Es waren die beiden Kommentatoren, denen ich gerne zugehört habe. Da ging es nicht um schlechte Spielzüge, verlorene Bälle, schlechte Abstimmung oder vertane Torchancen. Vielmehr schafften sie es, eine positive Stimmung entstehen zu lassen. Sie sprachen von gelungenen Spielzügen, von wieder eroberten Bällen, von dem Einsatz der Spieler und freuten sich über die Tore, ohne dabei weniger Gelungenes zu vergessen. Sie verbreiteten Aufbruchstimmung. **Geht doch!**

Es fällt mir gerade schwer, Nachrichten zu sehen, Talk-Runden zuzuhören oder Zeitung zu lesen. Ich habe den Eindruck, dass kaum mehr jemand zuhört, auf Gesprächspartner:innen eingeht, sie ernst nimmt. Alle wollen nur, je lauter, desto besser, die eigene Meinung durchdrücken. Viel schlimmer wird es, wenn dann noch aufeinander „eingedroschen“ und Angst verbreitet wird. Wenn dem jeweils anderen die Schuld in die Schuhe geschoben wird. Wenn nur noch Schlagzeilen zählen. An diesen Umgang miteinander in der Politik, den Medien und auch in unserer Gesellschaft kann und will ich mich nicht gewöhnen.

Politiker:innen, die Medien aber auch wir im Alltag können doch, so wie die beiden Kommentatoren des Fußballspiels, erstmal das Gute sehen. Lasst uns doch Anderes nicht gleich verdammen, andere Meinungen nicht gleich ablehnen. Lasst uns einfach aufeinander zugehen und das Gemeinsame suchen, Aufbruchstimmung verbreiten!

Geht doch? Geht doch!

Ute Markel

127 Ausgaben in 27 Jahren

Seit 1997 gibt es sie, die zett. Die Zeitung für evangelische Jugendarbeit in Bayern. Als Flaggschiff und Visitenkarte der Evangelischen Jugend in Bayern wird sie oft bezeichnet und sie hat über die Jahre nichts an Aktualität und Relevanz verloren.

Christina Frey-Scholz hat zett aus der Taufe gehoben und dafür gesorgt, dass sie immer ein frisches Gesicht hat. Die Themen der EJB hat sie erspürt und es geschafft, gemeinsam mit vielen immer wieder wechselnden Redaktionsteams am Puls der Zeit zu sein und zu bleiben. Die Qualität der Artikel, die Bilder, die unterschiedlichen Textformate, seien es Berichte, Interviews, Statements, Kommentare, Informations- oder Werbeblöcke waren ihr sehr wichtig. Dabei hatte sie immer alle Zielgruppen im Blick: Die Pfarrämter, die Synodalen, wichtige Personen aus Politik und Gesellschaft und die vielen Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen der EJB.

Jetzt gibt sie die Zeitung in die Hände von Michael Stöhr.

Ute Markel
Redaktion zett



Ein Interview mit Christina Frey-Scholz

Grande Dame der Öffentlichkeitsarbeit

Nach 27 Jahren im Amt für Jugendarbeit verabschiedet sich Christina Frey-Scholz jetzt in den Un-Ruhestand. Den Titel „Grande Dame der Öffentlichkeitsarbeit“ erhielt sie von Tobias Fritsche bei ihrer Verabschiedung am 13. Oktober.

Ute Markel hat Christina zu diesen 27 prall gefüllten Jahren befragt.

Liebe Christina, wie geht es Dir gerade?

Ich freue mich auf meine neue Lebensphase. Ich habe immer gerne gearbeitet, aber jetzt ist es gut. Allerdings ist es nicht ganz einfach, ein ganzes Arbeitsleben abzuschließen. Da kommen Erinnerungen hoch, die mich schon bewegen.

An was denkst du dabei?

Ich denke viel an meine Anfänge in dieser Kirche. Was viele nicht wissen: Ich bin Diakonin und wurde schon 1984 als erste Diakonin in Bayern eingesegnet. Das war damals kein leichter Weg und ich wäre fast an dieser Kirche zerbrochen. Aber ich habe gelernt, dass es sich immer lohnt, sich für seine Ziele und Visionen einzusetzen. Das habe ich mit in mein Berufsleben, auch in die Jugendarbeit, genommen.

Was bedeutet für Dich Öffentlichkeitsarbeit?

Kommunikation und Transparenz stehen für mich an erster Stelle. Und damit ist man auch automatisch bei Teamarbeit, Netzwerken und Vertrauen. Aber auch Identitätsbildung, also das Corporate Design und Identity sind Herzstücke der Öff. Kommunikation ist eine lebendige Disziplin, die auch Hartnäckigkeit erfordert. Unsere Zielgruppen müssen wissen, was uns bewegt, wer wir sind und was uns ausmacht. Für mich war und ist Öffentlichkeitsarbeit eine Königinendisziplin.

Und welches war Dein Herzensprojekt?

Die Weidenkirche. Eine offene, lebendige, natürliche Kirche, so ganz ohne Mauern und Mörtel – so stellt sich Jugend Kirche vor. So stelle ich mir Kirche vor. Aber auch die Stiftung. Gegründet von Ehemaligen, die der Jugendarbeit etwas zurückgeben wollten – wie cool ist das denn? Mit ihr soll Jugendarbeit auch in Zukunft finanziell gesichert sein. Ja und die zett – das Flaggschiff der EJB, das Gesicht, die Visitenkarte nach außen und innen. Die zett war mein Kind, das ich jetzt in andere Hände gebe – gerne :-)

Was willst Du der EJ mit auf den Weg geben?

Eigentlich würde ich gerne unserer Kirche etwas auf den Weg geben: Baut an dieser Kirche gemeinsam mit den jungen Leuten. Sie haben so viel Kraft, Ideen und Energie für eine lebendige Kirche. Verschwendet keine Zeit - und gemeinsam heißt gemeinsam, nicht nur ein bisschen.

An die EJB: Lasst euch nicht unterkriegen. Fordert diese Kirche, aber lasst sie nicht allein, auch wenn es manchmal schwerfällt – sie braucht euch. Gestaltet weiter, bewegt etwas für euch, für die Gegenwart und auch für die Zukunft.

Wir sagen DANKE Christina und alles Gute für den neuen Lebensabschnitt.



Ute Markel
Online-Redakteurin

Termine

Inklusives Basketballevnt
11. November in Nürnberg

Friedens(träume)
Start: 12. November

Friedensdekade „sicher nicht – oder?“
12. bis 22. November
www.friedensdekade.de

Kirchenkreiskonferenzen

Ansbach-Würzburg/Nord
24. bis 26. November in Michelrieth

Nürnberg
24. bis 26. November am Knappenberg

München
24. bis 26. November in Reit im Winkel

Landessynode
26. bis 29. November in Amberg

Landesjugendkammer
1. bis 2. Dezember in Pappenheim

70 Jahre ELJ in Bayern
6. Dezember in Pappenheim

Thema der nächsten Ausgabe:

» WEIHNACHTEN«

Impressum:

Zett, Zeitung für evang. Jugendarbeit
ISSN 1434-548X

Herausgeber:
Tobias Fritsche, Landesjugendpfarrer
Redaktion:
Christina Frey-Scholz (verantwortlich),
Michael Stöhr, Ute Markel

Beirat:
Veronika Bartl, Joel Brodersen,
Nele Maurer, Melanie Ott, Pauline Otte,
Malte Scholz, Ilona Schuhmacher,
Katrin Vogelmann

Postanschrift
Amt für evangelische Jugendarbeit
Postfach 450131, 90212 Nürnberg
Telefon: 0911 4304-284; zett@ejb.de

Gestaltung: Katja Pelzner
Druck: klimaneutral
Papier: FSC zertifiziert
Weng Druck GmbH, Auflage: 4.000

Bildnachweise:
Seite 1 Titelfotos: W. Noack
Foto unten rechts: S. Johnke
Seite 2: Foto unten: ejb
Seite 4: privat
Seite 6 rechts oben: ejb
links oben: iStock/ ruizluquepaz
rechts unten: VCP Bayern
Seite 7 + 8: ejb

Nächste Ausgabe: Dezember 2023
Redaktionsschluss: 13. Nov. 2023



Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/12223-2310-1002

das baugerüst

Zeitschrift für Jugend- und Bildungsarbeit



„Sport und Bewegung“ (3/23)

das **baugerüst**: 68 Seiten mit thematischen Beiträgen, Hintergrundartikeln, Gesprächen, Tipps und methodischen Hinweisen für Mitarbeitende und Interessierte der Evangelischen Jugendarbeit.

Diese und weitere Ausgaben jetzt bestellen unter:



www.baugeruest.ejb.de